

Predigt zu Jesaja 40, 1-11

Liebe Gemeinde, es begab sich aber zu der Zeit, als ich in Israel war: Ich musste verstehen lernen, dass bei dem Volk, dass Gott sich auserwählt hat, Jesus Christus überhaupt nicht vorkommt. Umso eindrücklicher war die Erfahrung, die ich bei einem Besuch einer sogenannten messianischen Christengemeinde in Jerusalem machen konnte. Es war für mich mehr als tröstlich, dort Juden kennenzulernen, die in Jesus Christus den Messias sehen. Und es hat mich zutiefst beeindruckt, wie diese messianischen Juden das Alte Testament und insbesondere die Prophetenbücher auf Christus hin lesen und auslegen. Wenn ich euch jetzt einen Abschnitt aus dem Buch Jesaja vorlese, dann sprechen diese Worte vordergründig in eine historische Situation. Zugleich sind diese Worte aber zeitlos zu interpretieren. Wie? Ja, wie man diese prophetischen Worte aus heutiger Sicht zu deuten versucht, hängt von verschiedenen Faktoren ab – vor allem aber von der Frage, wie man Jesus Christus geschichtlich einordnet. > **Jesaja 40, 1-11...!**

A) Diese Botschaft hat der Prophet in eine konkrete Situation hinein gesprochen. Zunächst möchte ich also dieses „**Tröstet, tröstet mein Volk**“ **historisch** einordnen. Das Volk Israel, oder genauer das Südreich Juda wurde **im Jahr 587 v.Chr. erobert und ins Exil nach Babylon verschleppt**. Was für ein Trost, dass der Prophet eine göttliche Stimme wahrnimmt. Was ist das für eine Stimme? Handelt es sich um menschliches Wunschdenken? Oder steht der allmächtige Gott hinter diesen Worten? Das wäre der einzige Trost für das Volk, das im Dunkeln lebt. Endlich ein Lichtblick. Die Situation hatte sich damit allerdings nicht geändert. Fast 50 Jahre dauerte es, bis der HERR mit Macht kam. Jedenfalls eroberte der Perserkönig Kyros das neubabylonische Reich und befreite somit das Volk Israel im Jahre 539 v. Chr. Sollte etwa dieser Kyros der Kyrius, also der Christus sein?! Der Name Kyros bedeutet zumindest „Gnädiger Herrscher“, und als solcher ermöglichte er dem Volk Israel einen erneuten Exodus. Selbst der Prophet ist davon überzeugt, dass dieser heidnische König der von Jahwe eingesetzte „Hirte“ seines auserwählten Volkes sei (vgl. Jes. 44,28). Das muss man erst einmal so akzeptieren – nicht Jesus ist der gute

Hirte, sondern Kyros. Soviel steht fest, historisch betrachtet, ließ der verheißene Trost lange auf sich warten – für manche Generation zu lange. Und dennoch bahnte dieses prophetische Wort über Jahrzehnte hinweg dem HERRN einen Weg. Wahrscheinlich mussten die Gläubigen oft darüber nachdenken, was sie tun müssten, um den Weg zu ebnen, so dass Gott sichtbar kommen kann. Wie sollte das möglich sein, Täler aufzufüllen und Berge zu beseitigen? Eigentlich ja unmöglich – so unmöglich, wie die Aussicht, eines Tages nach Jerusalem zurückzukehren. Im Nachhinein waren die Exilanten tatsächlich wie die Träumenden. Ihr Traum, den zerstörten Tempel neu zu erbauen, erfüllte sich im Jahre 515 v.Chr...! An diesen Tempel denken gläubige Juden noch heute, wenn sie ab dem 21. Dezember acht Tage lang das Lichterfest Chanukka feiern...! Man tröstet sich damit, dass Gott immer wieder gnädig in die Geschichte seines Volkes eingegriffen hat – so unverständlich manche Wege und Ereignisse auch sein mögen.

B) Soweit eine historische Einordnung der prophetischen Botschaft. Die Frage, die sich daran anschließt ist die, inwiefern diese Botschaft auch eine **heilsgeschichtliche Dimension**

beinhaltet?! Messianische Juden und Christen denken bei der Stimme, die da ruft: „**Bahnt einen Weg unserm Gott**“, sofort an den Rufer in der Wüste – Johannes den Täufer. Der verkündigte Jahrhunderte später tatsächlich in der jüdischen Wüste das Kommen des langersehnten Messias. In allen vier Evangelien wird das Jesajawort ausdrücklich zitiert und auf Johannes den Täufer bezogen (Mt. 3,3; Mk. 1,3; Lk. 3,4-6; Joh. 1,23). Demzufolge hätte sich das Prophetenwort erst mit der Taufe Jesu und seiner Wirkungsgeschichte erfüllt. So glauben Christen, dass Jesus der Weg zu Gott ist – niemand kommt zum Vater als durch ihn. Und er ist auch der gute Hirte (vgl. Psalm 23; Joh. 10). Wer ihm nachfolgt, wird im finsternen Tal kein Unglück fürchten. Im Glauben an ihn können wir Berge versetzen. Was für eine frohe Botschaft, die von der „*Freudenbotin Zion*“ ausgeht. In Jerusalem hat Jesus die Schuld dieser Welt mit ans Kreuz genommen, um drei Tage später mit der Kraft der Auferstehung sein Reich aufzurichten – ein ewiges Reich, das von Jesaja verheißene Friedensreich. So glauben wir, dass sich die Tochter Zion nur freuen kann und sich das Prophetenwort in Jesus Christus schon erfüllt hat. Allerdings

warten ja auch wir noch darauf, dass Jesus am Ende der Zeit wiederkommen wird. Wir müssen eingestehen, dass es hier auf Erden nicht unbedingt friedvoller zugeht – trotz der Weihnachtsgeschichte, trotz der unglaublichen Geschichte von der Auferstehung und trotz der heilsgeschichtlichen Tatsache der Ausgießung des Heiligen Geistes. Weil aber so wenig vom angebrochenen Reich Gottes sichtbar wird, lehnen Juden es ab, Jesus Christus als Messias anzuerkennen. Tja, wer hat die besseren Argumente? Wobei es ja eigentlich nicht um Argumente gehen kann, sondern letztendlich ist und bleibt es eine Frage des Glaubens. Ich glaube, dass es keinen besseren Trost gibt, als den, dass da ein Gott ist, der die Menschen so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn sandte. Damit alle, die an ihn glauben, ewiges Leben haben. Sicherlich wünschte ich mir, dass noch viel mehr Menschen dieses ewige Leben erlangen, damit es gerechter zugeht auf dieser Welt und es Frieden wird. Doch selbst, wenn Krieg und Terror kein Ende haben werden, so wird es am Ende der Zeit, wenn Jesus einmal wiederkommt, ein Weltgericht geben. Alle Völker aller Zeiten werden sich vor dem allmächtigen Gott

verantworten müssen. Dann wird der gute Hirte noch einmal auf den Plan treten und die Guten von den Bösen scheiden (vgl. Mt. 25). Wer letztendlich zu den Guten zählt, wissen wir nicht genau. Ich tröste mich damit, dass Gott gerecht richten wird. Bis zu diesem Tag möchte ich ein Wegbereiter des Herrn sein und *den* Frieden weitergeben, den ich im Glauben an Jesus Christus, durch seinen Geist, empfangen habe. Soweit mal einige Gedanken im Blick zurück auf die historischen Zusammenhänge und im Blick auf die heilsgeschichtliche Dimension. Damit komme ich nun zu der Frage, inwiefern diese prophetischen Worte „*Tröstet, tröstet mein Volk*“ und „*Bahnt einen Weg unserm Gott*“ heute am 2. Advent 2011 n. Chr. gesellschaftspolitisch und auch für unser geistliches Leben relevant sind:

Gesellschaftspolitische Relevanz: Nicht erst seit der sogenannten „arabischen Revolution“ ist Israel wieder verstärkt in den Fokus der Weltöffentlichkeit gerückt. Der Antrag der Palästinensischen Autonomie, von der UNO als eigenständiger Staat aufgenommen zu werden, ist für die Nahost-Region durchaus brisant. Hinzu kommt der sich zuspitzende Konflikt Israels mit

dem Iran, der nach Überzeugung des israelischen Geheimdienstes schon in naher Zukunft Atomwaffen einsetzen könnte. Ich möchte das alles gar nicht weiter ausführen. Tagtäglich erhalten wir neue (zumeist beunruhigende) Nachrichten aus dem nahen und mittleren Osten. Fragt sich, ob wir dieses Trostwort des Propheten überhaupt auf den heutigen Staat Israel und die weltpolitische Sicherheitslage beziehen dürfen? Wer ist mit „mein Volk“ gemeint? Sind es die ultraorthodoxen Juden, die den Kriegsdienst verweigern, stattdessen die Tora studieren und sich ernsthaft auf das Kommen des Messias und den Bau des dritten Tempels vorbereiten? Ich denke, dass es keinen Staat, keine Religion und keine Glaubensgemeinschaft gibt, die den Trost Gottes für sich allein beanspruchen könnte. Sicherlich bleibt Israel auf geheimnisvolle Weise das auserwählte Volk Gottes. Doch seit Jesus Christus zur Welt gekommen ist, hat sich etwas grundlegend verändert. Der Heilige Geist ist unser Tröster. Und wer dem Heiligen Geist einen Weg zum eigenen Herzen bahnt, wird nicht nur getröstet sein, sondern für Frieden und Gerechtigkeit eintreten. Es macht mich zutiefst betroffen, wenn ich davon lese, dass es in

unserem Land einen sogenannten Nazi-Terror gibt...! An deutschen Schulen wird „Jude“ oftmals als Schimpfwort gebraucht...! Das darf nicht sein. Jede Form von Diskriminierung, ob mit verbaler Gewalt oder mit Waffengewalt ist abzulehnen oder sogar zu bekämpfen – allerdings mit friedlichen Mitteln, nicht zuletzt mit Gebet. Ich möchte dafür beten, dass für Israel im Konflikt mit den Palästinensern und dem Iran eine friedliche Lösung gefunden werden kann. Ich weiß nicht, wie das geschehen soll. Aber ich weiß, dass da ein Gott ist, der seinen Sohn gesandt hat, weil er nicht nur sein Volk liebt, sondern die ganze Welt. Das zu wissen tröstet mich.

Relevanz für das geistliche Leben: Damit leite ich zum abschließenden Teil über. Ich möchte noch einmal deutlich machen, wie das alte Prophetenwort in meine oder vielleicht auch in deine Situation konkret hineinsprechen könnte. Zunächst einmal kann ich dem nur zustimmen, wenn es heißt, dass unser Leben vergänglich ist, wie das Gras oder eine Blume, während das Wort Gottes in Ewigkeit besteht (V.8; vgl. 1.Pt. 1,23-25). Wenn du Trost brauchst, dann lies im Wort Gottes! Hier finden wir prophetische Worte, die sich schon erfüllt haben, die vielleicht aber auch

in deine Lebenssituation aktuell hineinsprechen und die sich noch erfüllen werden. Eben Worte, die unvergänglich sind. Um Trost zu empfangen, sollten wir dem Heiligen Geist einen Weg zu unseren Herzen bahnen. Vielleicht fühlst du dich von Gott verbannt?! Vielleicht gehst du gerade durch ein finsternes Tal?! Vielleicht stehst du vor einem Sorgenberg?! Wenn du dich angesprochen fühlst, dann möchte ich dir den Trost des Ewigen zusprechen. Nicht meinen Trost, sondern göttlichen Trost. Das hebräische Wort für „trösten“ beinhaltet übrigens die Erfahrung, erleichtert Luft holen zu können und wieder frei durchzuatmen. Es ist dieser Moment, wenn die Last abfällt oder wenn die Angst weicht. Wenn du diesen Trost erfahren hast, dann tröste diejenigen, die nicht wissen, wie es weitergehen soll...! Achte auf diese innere Stimme, die dir sagt, wen du trösten sollst und wo du jemandem einen Weg zu Gott bahnen könntest...! So werden wir zu ‚getrösteten Tröstern‘, die mit prophetischer Stimme DEM einen Weg bahnen, der gekommen ist und wiederkommen wird – Jesus Christus, unserem HERRN, dem Messias.

AMEN